

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Abholung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts, Zuzahlungspflicht. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Am amtlichen Zeitungs-Bereichsamt unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Manuskripte mit Druckansgabe: Saale-Blg. gestell.

Verleger der Redaktion Nr. 1140; der Annoncenabteilung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Direktionsverleger Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder beim Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, I. sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retikolen die Zahl 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Ercheint täglich einmal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Expeditorsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, I.; Telefon Nr. 591 u. 176.

An der schönen blauen Donau.

Graf Lehrenthal, der kluge und energische Leiter der österreichischen auswärtigen Angelegenheiten, ist eben mit Sorgfalt bemüht, die Spannung, die aus der Angliederungsfrage zwischen Oesterreich und Rußland juristisch, zu beseitigen. Herr von Lehrenthal dient als geeigneter Zweck, der in diesem Falle ganz besonders das Mittel heißt, das Interview. Der Vertreter eines notorischen russischen Gesandten, der Petersburger „Nowoje Wremja“, die Tag für Tag das Gift tropfenweise abgibt, hatte die Ehre, von Herrn von Lehrenthal empfangen und als Sprachrohr der Lehrenthalschen Anschauungen benutzt zu werden. Nach dem Besichte des russischen Botschafters soll der österreichische Staatsmann gesagt haben: Es könne gar keine Rede davon sein, daß Deutschland irgendwelchen Einfluß auf die österreichische Politik habe, wohl aber müsse man Rußland, dem guten Nachbarn Oesterreichs, einen gewissen Einfluß zubilligen; ihm sei man Rücksichten schuldig. So las man's in den Blättern, die es der „Now. Wr.“ nachdruckten. Erst als man in Wien gemerkt, welche schlechten Eindruck dieses Anbiederer Lehrenthals als Inzowolski in Berlin gemacht, wurde der gesamte österreichische Press-Apparat in Bewegung gesetzt, um den Lehrenthalschen Worten eine harmlose Deutung zu geben. — Die „Köln. Ztg.“ läßt sich heute nicht weniger als drei Telegramme aus Wien schicken, in denen der französische „Temps“ (dessen Wiener Vertreter nebenbei bemerkt eine sehr feine Spinne des Lichts, als der Ränkefänger und Störenfried bezeichnet wird, der die ganze ärgerliche Geschichte angezettelt habe... Man höre folgende Wiener offiziöse Meldung:

Wien, 26. Jan. Das Märchen des Temps, das den deutschen Botschafter in Wien v. Tschirsich als bösen Ränkefänger schildert, der einerseits den Grafen Lehrenthal förmlich wolle, andererseits den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und den Staatssekretär v. Schoen heimlich errette, wird mir von besserer diplomatischer Stelle als völlig erdummen besprochen. In der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort, die Quelle dieser Erfindungen, die leicht erkennbar sei, wisse sehr wohl, daß Herr v. Tschirsich die feste Säule des deutsch-österreichischen Bündnisses in Wien gewesen sei und bleibe, und daß er mit Lehrenthal auf bestem freundschaftlichen Fuße stehe. Deshalb sei ihr Herr v. Tschirsich besonders unangenehm; sie habe eine Ringe gegen ihn legen wollen durch das Gespräch Westhoffs mit Lehrenthal, dessen Streben gutage getreten sei, mit Rußland wieder in ein normales Verhältnis zu kommen, da sie dieses Streben mit Sorge für das russisch-französische Bündnis erfüllte. Dabet habe sie offenbar Nutzen ziehen wollen aus der Wendung, die nach Westhoffs Bericht Graf Lehrenthal gebraucht hätte, um der russischen öffentlichen Meinung die Wahndee auszusprechen, als habe Deutschland auf Lehrenthals Balkanpolitik irgendwelchen Einfluß genommen. Diese Wendung sei in Deutschland von dem weniger unterrichteten Teile der Presse als Aufgehens Lehrenthals von der bisherigen Bündnispolitik aufgefaßt worden, doch sei diese Auffassung gänzlich falsch. Der Botschafter habe erst gesehen wieder eine freundschaftliche Aus-

sprache mit dem Grafen Lehrenthal gehabt, die das Festhalten an der alten Bündnispolitik neu bekräftigt und zugleich die unerschütterlich guten persönlichen Beziehungen zwischen beiden bestätigt habe. Was des Botschafters Besprechungen mit dem Vertreter leitenden Stellen angehe, so sei ein eben erst in der Botschaft eingetroffenes Bildnis Kaiser Wilhelm's, eine mit eigenhändiger Unterschrift versehene Kopie des neuesten kaiserlichen Porträts, ein klarer Beweis für das unveränderte Wohlwollen und die Zufriedenheit des Kaisers mit seinem Vertreter in Wien. Was eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn betreffe, so könne sie von Deutschland nur begrüßt werden, und was von deutscher Seite geschehen könne, um eine solche Annäherung zu fördern, werde gemiß gelassen.

Möglich, daß der „Temps“, der als das Organ des schlauesten französischen Ministers Bischof immerhin nicht als Sensationsblatt zu taxieren ist, in den glimmenden Kohlen etwas mehr gesüßt hat, als sichsicht ist. Sich verhört oder ja ich gehört hat höchstwahrscheinlich der Vertreter der „Now. Wr.“ diesen für Rußland so appetitlichen Vorkauf in. In dem Interview bildet gerade diese Aeußerung — die bestimmt sein soll, die seit der Bosnien-Annerkennung zwischen Rußland und Oesterreich herrschende Spannung zu beseitigen — die pöbel de resistance, und die, ausgerechnet die soll falsch sein? —

Mit dieser Interview-Affäre, die auch die geschickteste Retouche der Offiziösen nicht aus der Welt schaffen kann, fällt ein kleiner Vorgang zeitlich zusammen, dessen Held der deutsche Botschafter in Wien, Herr von Tschirsich, ist. Ort der Handlung dieser dramatischen Szene: Der Hofball. Der „Temps“ erzählt darüber: „Herr v. Tschirsich hat auf dem letzten Hofball einen nebenfälligen Zwischenfall — eine Botschaftersgattin nahm den Arm des Grafen Lehrenthal statt des seinen — zum Vorwande genommen, um sich in bitteren Bemerkungen über den österreichisch-ungarischen Minister zu ergöhen, den er bei jedem Anlaß kritisiert, was an ein Mißgeschick erinnert, dessen Held er in Petersburg war und das der Großfürst Wladimir mit Verne erzählt.“

Von anderer Seite wird über dieselbe Angelegenheit gewispert und geflüstert: „Schließlich wurde ein sogenannter Zwischenfall auf dem Hofball herangezogen, bei dem zwischen dem päpstlichen Antus, dem Grafen Lehrenthal, dem deutschen Botschafter Herrn v. Tschirsich und dem englischen Botschafter Sir Fairfax Cartwright ein Mißverständnis wegen der Färbung einer Dame auftrat, das aber sofort, und zwar nach den Vorschlägen des Herrn von Tschirsich, behoben wurde. Es wurde auch noch weiter erzählt, daß Herr v. Tschirsich über den angeblischen Affront, der ihm an dem Hofball von Lehrenthal angetan worden sei, sich in empfindlichen Worten mit starken Ausdrücken geäußert habe.“

Was an der letztgenannten Affäre, die ja den Frieden Europas nicht weiter ramponieren wird — denn die Zeiten der fürstlichen und duobesürstlichen Proßmüßigkeit, wegen solcher Kapappeln, sind Gottlob, vorüber —, Klatsch ist, was nicht, läßt sich schwer beurteilen. Es wird bei Hof genau

so viel geklatscht, wie in den Kaffeetränken der Frau Schulze oder Müller, und „etwas Gewisses — weiß man bei solchen Sachen bedenklich nicht...“ Natürlich wird auch das Renkontre auf dem Hofball pflichtgemäß „dementiert“.

Aber etwas, was sich v. erlich dementiert werden kann, ist eine kleine Episode, aus der die deutschen Diplomaten lernen mögen. Ein halbes Jahr, vielleicht auch einige Monate mehr, sind verfloßen, seitdem aus dem Munde eines deutschen Diplomaten, der Herrn Lehrenthal kennt — auch auf einer Hofgesellschaft — das Wort fiel, daß die Politik Europas nach wie vor dort gemacht werde, wo man über die meisten Bajonette verfüge. Es war so laut gesagt worden, daß es eine Persönlichkeit hören mußte, die mit dem Souverän des Landes und dessen Minister des Außeren in den engsten Beziehungen stand. Und die Worte wurden auch pünktlich übermitteln. — Auch Graf Lehrenthal erfuhr sie... Man erschauerte sich im Audienzsaale und ward verdrücktlich...

Figaro.

Hie Bund der Landwirte — hie Bauernbund!

(Von unsem parlamentarischen Mitarbeiter.)

D. Berlin, 26. Jan.

Ueber die vorgestrige Landtagsführung wird uns noch ge-

sprochen. Ein Feldgeschrei durchbrauste Dienstag das Haus der Abgeordneten. Schon lange lag das Gewitter in der Luft, nun kam es zur Entladung. Der Bund der Landwirte, in seinen höchsten Hoheitsorganen durch den liberalen Bauernbund bedroht, mußte die erste beste Gelegenheit wahrnehmen, um gegen den verhassten Gegner vom Ueber zu geben. Das tat denn auch recht weidlich der Oberagrarter Herr Dietrich Sachan, ehemals „nationalliberaler“, jetzt federanter oder vielmehr bündlerischer Abgeordneter. Den Anlaß bot ihm dazu eine Rede des freiwilligen Abgeordneten Dr. Krüger v. Haggen, der in äußerst treffender Weise das Großagrartertum unter die Lupe nahm. Die Grundierung des Dr. Sachan war mehr als schwächlich und bekränzte sich in der Hauptfrage auf Nebenbetrachtlichkeiten, die die wüsten Argumente des Abg. Krüger nicht entkräften konnten. Dafür suchte Dr. Sachan seinen Vorgesetzten den Deutschen Bauernbund und seinen Führer, den nationalliberalen Abgeordneten Lamhoff Luft zu machen. Die ganze Rede atmete einen tödlichen Haß gegen den Mann, der es unternommen hatte, den Bauernsinn der Bevormundung des Großagrartertums frei zu machen. Wo sachliche Gründe verjagten, mußten persönliche Wänschen und hochtönende patriotische Phrasen herhalten, um die schwächliche Position zu verdecken. Die Ausführungen des Dr. Sachan hätten besser in den Zirkus Wuppig gehört, als in eine gelesene Körperschaft, in der doch ernste Männer sitzen.

Seine von freiwillem Beifall gefüllten Reden und von stürmischen Unterbrechungen der seinen begleiteten Ausführungen versehen den Gegner, den Abg. Bamhoff auf den Kampffeld. Dessen Rede war eine wuchtige Anlage gegen den Bund der Landwirte und eine Hofstellung seines Wortführers. Die im Gegensatz zu Sachan ruhige und sachliche Art Bamhoffs wirkte geradezu

Feuilleton.

Baudelaire in Belgien.

Die illustrierte Halbmonatschrift „Nord und Süd“ bringt eine Reihe von Briefen Charles Baudelaire's zum Wdrud, die hier zum ersten Male in deutscher Uebersetzung erscheinen.

Sie stammen aus der Zeit, da der Dichter in Paris durch unglückselige äußere Verhältnisse und die eigene innere Unruhe sich am Rande der Verzweiflung sieht.

Da kommt ihm der Gedanke — war's Edgar Poe's Beispiel? — in fremden Ländern und Städten Vorlesungen zu halten, um auf diesem Wege wieder zu Ruhm und Ansehen, vor allem zu Geld zu gelangen — zu Geld, um die Qual der Schulden von sich zu wälzen, um endlich Frieden, Ruhe, Arbeitsmöglichkeiten zu finden! So geht er nach Belgien. „Nur im Triumph“ will er nach Frankreich zurückkehren. Doch er erlebt nur neue Enttäuschungen. Am den Ertrag der Vorlesungen wird er betrogen — allerorten begegnet ihm Robete, Lüge, Stumpfsinn, Miß, Betrug. Und die Empörung über das Land macht sich ungemach in den Briefen an die Freunde Luft. Sie soll aber auch in „Pauvre Belgique“ zum Ausdruck gelangen, in „Pauvre Belgique“, das nie vollendet wurde und über das Stadium kurzer Notizen nicht herauskam. Namentlich in den Ergüssen an den Notar Charles Deffre Anceile steigert sich das Mißfallen an Land und Leuten zu maßlosen Joru. Anceile war Baudelaire als Richter und Stiefvater befreundet, der junge Dichter konnte durch jene Verbindung vollständig in Not geraten. Er wurde der glückliche Helfer, der zuverlässigste Freund Baudelaire's, der sich nie der Einsicht verschloß, was er Anceile zu danken hatte.

Einiges aus diesen Briefen sei hier wiedergegeben. Am 27. Mai 1864 schreibt Baudelaire an Anceile: „Nach fünf Vorlesungen (großer Erfolg) wünschte ich abzurechnen. Statt 500 Franken brachte man mir 100, und einen Entschuldigungsbrief, der darauf hinauslief, daß man mir, da die Fonds erschöpft waren, zwei Vorlesungen à 50 Franken berechnet hätte. Was die drei letzten Vorträge betrifft, hätte man sie, da sie zu einer Zeit abgehalten wurden, wo

die Salons für öffentliche Vorträge aufhört, als einen Akt meiner Großmut betrachtet. Was für ein Dösel! Was für Menschen sind das! Ich hatte keinen schriftlichen Vertrag. Ich hatte mündlich abgehandelt, 100 Franken pro Vorlesung. Ich hatte Zeit, diese 100 Franken für die Armen heranzubringen. Was für eine schredliche Geisteskrankheit!

Diese 500 Franken hätte ich Herrn Jouffet, meinem Hotelbesitzer in der Rue d'Assin, der Ihnen diesen Brief übergeben wird, schicken sollen. Im Laufe des Juni werde ich ihm durch alle die Personen, von denen ich Geld in Paris zu verlangen das Recht habe, 100 bis 150 Franken übermitteln lassen.

Ich wage es gar nicht, meiner Mutter dieses Mißgeschick mitzutheilen, aus Angst, sie allzu sehr zu fränten. Es kam noch schlimmer. Zogender einer von der Bande Sugas) hat hier eine infame Beschuldigung über mich verbreitet, und Sie können sich die Leichtgläubigkeit der Prüffler gar nicht vorstellen.

Wenige Wochen später: „Mein lieber Anceile! Alles ist gelöst. In einer so aramündlichen Stadt kann ein Spion nicht Erfolg haben. Ich war 2½ Monate lang krank. (Kortwändiger Durchfall, Herzklopfen, Magenkrämpfe.) Eine schöne Reise! Inzwischen möchte ich doch etwas davon haben und schreibe ein Buch über Belgien, das in Brüssel im „Nigaro“ erscheinen wird. Hier war alles gegen mich. Alles hat mir geschadet, besonders meine offene Sympathie für die Jesuiten. Sie wissen ja gewiß, in welcher außergewöhnlicher Lage sich hier das Abgeordnetenhaus und das Ministerium befinden. Ich habe Fäulnisstüch und Barriaden erhofft. Aber dieses Hof ist zu stumpf, um für Ideen zu kämpfen. Ja, wenn es sich noch um eine Bierverwertung handeln würde, das wäre etwas anderes. Schreiben Sie mir sofort die 150 Franken für den Monat August, ich werde das zwischen mir und meinem Hotel teilen und für mich nur soviel behalten, um fünf Städte anziehen zu können. Gütlichweise sind die Distanzen sehr kurz und das Leben billig (aber sehr heiß). Ich rede darauf, daß ich Ihre 150 Franken Sonnabend früh erhalte. Sonntag früh werde ich wegfahren. Bedenken Sie, daß ich von Ihnen seit sechs Wochen nichts erhalten habe. Inzwischen will ich versuchen, den Erschöpfen von Wecheln zu sprechen. Ich habe die Stimme der Freibeuter gehört, nun will ich auch die andere Stimme hören. Welch ein unfähiges, plummes Volk. Hier haben die Jesuiten alles gemacht und alle Welt ist gegen

sie undankbar. Leider muß man gestehen, daß der Kienus sehr schwerfällig und roh ist. Mein Gott! er ist eben jämlich.“

Dann wieder im Oktober 1864: „Mein lieber Anceile! Daß ich so lange gebraucht habe, um Ihnen zu antworten, daran sind verschiedene Ursachen schuld. Erstens war ich wieder krank (aber Sie dürfen das meiner Mutter nicht sagen, falls Sie ihr schreiben wollten). Jetzt ist es nicht mehr der Leib, es ist ein Fieber, das mich um 1 oder 2 Uhr morgens aufweckt und mich nicht vor 7 Uhr wieder einschlafen läßt. Dieses tägliche Geheißnis läßt mich im Dunkel eine Menge schöner Dinge sehen, die ich gern beschreiben möchte; aber leider ist das Ergebnis nur eine große Müdigkeit, die den ganzen Tag anhält. Der Gewinn meiner Reise in Belgien ist die Bekanntschaft des dümmsten Volkes der Erde (meiner Uebersetzung nach zumindest!), ferner ein sehr eigenartiges kleines Buch, das vielleicht ein Köder für einen Buchhändler sein wird und ihn veranlassen könnte, die andern zu kaufen, und schließlich die Gewöhnung an eine permanente und absolute Keuschheit (sagen Sie, wenn Sie wollen, über dieses schmutzige Detail) — was mich kein Verdienst ist, da der Anblick der belgischen Weiber jeden Gedanken an Vergnügen auslöscht.“

Stellen Sie sich vor, mein Lieber, was ich erdulde! Nichts ist der Winter da. Hier sieht man das Feuer nicht, denn es brennt in einem Ofen. Ich arbeite unter Gähnen, — wenn ich arbeite. Stellen Sie sich vor, was ich leide! Ich, für den Haare ein schmutziger, amerikanischer Hase ist. Ich, der ich Wasser und Himmel zuerst in Bordeaux, in Bourdon, in Mauritius, in Kalluta kennen gelernt habe! Malen Sie sich aus, was ich in einem Lande leide, wo die Bäume schwarz sind und die Blumen keinen Duft haben! Die Ringe — na, das werden Sie ja sehen, denn ich habe ihr ja meinem kleinen Buch einige Seiten gewidmet! — Und die Konversation, dieses grobe und einzige Vergnügen geistiger Wesen! Sie könnten im wahren Sinne des Wortes das Land durchstreifen, ohne eine Seele zu finden, die plaudern kann.

Wiele Leute haben sich mit Affenuegier an den Verkäufer der „Blumen des Bösen“ herangehängt. Der Verkäufer der fraglichen „Blumen“ konnte doch nur ein eigenartiges Ungeheuer sein; das ganze Geschick der hat mich für ein Ungeheuer gehalten; und als sie sahen, daß ich kühl, maßvoll und höflich und daß ich die Freibeuter, den

schmales hässliche Gesicht, wie z. B. es scheint die der erste...
Aus dem Nordost wird ein telegraphischer: Mit großer Erbitterung...

Der Kampf gegen die Trufts.
Aus dem Nordost wird ein telegraphischer: Mit großer Erbitterung...

lahung wurden von dem Fischerboot „Sohn“ aus Grimaby an Bord genommen und dort gefangen.
Aus dem Süden Europas...

Kleine politische Nachrichten.

Der Kaiser an die altbavrischen Offiziere.
Im vorigen Jahre erregte es erhebliches Aufsehen, daß das Jubiläumstelegramm...

Kleine Tagesnachrichten.

Clemenceau und seine Partei.
Da Clemenceau seinen Austritt aus der radikalen Partei aufrechterhält...

Die Pariser Hochwasserkatastrophe

nimmt einen immer bedauerlicheren Charakter an, da unermessliche Schrecken...

Heer und Flotte.

Stuttgart, 26. Jan. Im Auftrag des Kaisers überreichte heute in Ulm der kaiserliche Flügeladjutant Oberst v. Laurentin...

Vermischtes.

Das Fest der geretteten Bergleute.
Der väterliche Bergherr für seine treuen Knappen.

Ein Blizzard in Holland.

In den Niederlanden wütete gestern ein Blizzard, der im ganzen Lande große Störungen verursachte.

Ausland.

Die Küstenfahrt und die fremden Schiffe.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Allg. Ztg.“ zu der Befragung des Dampfers „Cleaveland“ von der Hamburg-Amerika-Linie:
Die Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Dampfer „Cleaveland“ der Hamburg-Amerika-Linie...

Uebersicht über den Nordsee.

Aus der Umgegend von Hamburg laufen fortgesetzt Hiobsposten ein. So fanden Bahnwärter zwischen Notenkrug und Haberslund zwei tote im Schnee liegen...

Schwere Benzinspllosion.

Auf dem Bahnhof Blankenfein a. Ruhr waren gestern nachmittag mehrere Arbeiter mit dem Abladen von Benzinfässern beschäftigt.

Unter Trümmern.

In Eisenstadt führte ein neuerbauter Trakt der Fabrik zusammen. 12 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

Ueberfall.

In Madrid drangen 6 maskierte Banditen in das Markthaus des Dorfes Camunas in der Provinz Madrid ein.

Geiselnahme.

Während einer Vorstellung im Aquarium zu Petersburg lösch der französische Artist Boukito in einem Anfall von Eiferstucht auf seine Geliebte Made-moiselle Binedera ein Mitglied derselben Truppe.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinckmann; für Ausland, Bekleidungs- und Sport: Erich Polakow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Informativteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.

Wir empfehlen von frischer Sendung: **Prachtvolle** **Holländ. Austern, Helgol. Hummer.**
süsse Apfelsinen **Prima Astrach. Kaviar, Malossol-Kaviar.**
mittelgroße 100 Stück 4.90 **Große 100 Stück 5.50** **allergrösste 100 Stück 6.00**
Beste grosse Zitronen **100 Stück 4.50** **Große zuckerreife Mandarinen** Kiste mit 25 Stk. Inhalt 1.90.
Frühe Cap-Pflaue, blaue Brüss. Weintrauben, franz. Calvillen. **Hamburger Milchmast-Gänse** Pfd. **0.90.**
Beste Brannschw. Gemüskonserven, rhein. Kompottfrüchte und Fisch-Konserven billigst.
Ferner von täglich frischen Sendungen:
Morgens erhalten wir die letzte Sendung
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100127026/fragment/page=0003



25 000 Dosen Konserven

aus allerersten Konservenfabriken gelangen von heute ab zum Verkauf.
Wir leisten für strammste Packung und Beschaffenheit jeder Dose Garantie und offerieren

zu fabelhaft billigen Preisen

Gemüse-Konserven

Früchte-Konserven

Braunschweiger Spargel

Junge Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 27 Pf.

Junge Erbsen 2 Pfund-Dose 32 Pf.

Schnittspargel 2 Pfund-Dose 58 Pf.

Jg. Schnittbohnen Ia. 2 Pfd.-Dose 35 Pf.
Jg. Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 27 Pf.
Jg. Wachbohnen Ia. 2 Pfd.-Dose 35 Pf.
Jg. Wachbohnen 2 Pfd.-Dose 36 Pf.
Jg. Wachsbohnen Ia. 2 Pfd.-Dose 44 Pf.
Leipzig, Allerlei 2 Pfd.-Dose 45 Pf.
Leipziger Allerlei I. 2 Pfd.-Dose 58 Pf.
Leipziger Allerlei IIa. 2 Pfd.-Dose 68 Pf.
Jg. Grünkohl 2 Pfd.-Dose 32 Pf.
Jg. Grünkohl Ia. 2 Pfd.-Dose 48 Pf.
Jg. Spinat 2 Pfd.-Dose 38 Pf.
Jg. Spinat Ia. 2 Pfd.-Dose 48 Pf.
Jg. Kohlrabi 2 Pfd.-Dose 30 Pf.



Schnittspargel II 2 Pfd.-Dose 68 Pf.
Breitspargel im Kopf 2 Pfd.-Dose 78 Pf.
Breitspargel fein im Kopf 2 Pfd.-Dose 98 Pf.
Breitspargel extrastark 2 Pfd.-Dose 118 Pf.
Stangenspargel I 2 Pfd.-Dose 138 Pf.
Stangenspargel stark 2 Pfd.-Dose 168 Pf.
Riesen Stangenspargel 2 Pfd.-Dose 198 Pf.
Melangfrüchte 2 Pfd.-Dose 85 Pf.
Melanggetrübte Ia. 2 Pfd.-Dose 95 Pf.
Erdbeeren 2 Pfd.-Dose 85 Pf.
Erdbeeren Ia. 2 Pfd.-Dose 110 Pf.
Aprikosen 2 Pfd.-Dose 98 Pf.

Heidelbeeren 2 Pfd.-Dose 68 Pf.

Preißelbeeren 2 Pfd.-Dose 68 Pf.

Preißelbeeren 10 Pfund-Dose 325 Pf.

Preißelbeeren 25 Pfd.-Eimer 625 Pf.

Preißelbeeren 5 Pfd.-Dose 465 Pf.

Fisch- u. Essig-Konserven
besonders preiswert.

Oelsardinen Dose 26 Pf.
Oelsardinen „Excelsior“ Ds. 48 Pf.
Oelsardinen „Gerard“ Ds. 58 Pf.
Oelsardinen „Carmen“ Ds. 68 Pf.
Oelsardinen „Lambert“ Ds. 95 Pf.
Sardinen 4 Pfd.-Fass 95 Pf.

Hering in Gelee Dose 30 Pf.
Bismarckheringe Dose 48 Pf.
Bratheringe Dose 48 Pf.
Appetitsild Dose 35 Pf.
Delikatessheringe Dose 28 Pf.
Sardinen in 8 Pfd.-Fass 145 Pf.

Sardellen Glas 95 48 Pf.
Essig-Gurken Glas 95 48 Pf.
Gewürzgurken Glas 95 48 Pf.
Soungurken Glas 48 Pf.
Weinessiggurken 2 Pf.-D. 95 Pf.
Silberzwiebel Glas 48 Pf.

Marmelade in Steintöpfen 45 Pf.
Marmelade in 5 Pfd.-Eim. 118 Pf.
Marmelade i. 10 Pfd.-Eim. 225 Pf.
Himbeersirup Flasche 42 Pf.
Kirschsirup Flasche 48 Pf.
Erdbeersirup Flasche 65 Pf.

Prompter Versand nach auswärts.
Schriftliche u. teleph. Bestellungen werden der Reihe nach erledigt.

Vergleichen Sie Preise u. Qualitäten.

Verlangen Sie unsere neueste Preisliste.
::: Beachten Sie die Schaufenster. :::

Apfelsinen 10 Stück 10 25 15 Pf.
Zitronen 10 Stück 30 20 Pf.
Frische Ananas Pfund 78 Pf.

M. BÄR

Altonaer Bücklinge Stück 6 Pf.
Ia. Sprotten 1/4 Pfund 15 Pf.
Traubenrosinen Pfund 65 Pf.

Grosse Ulrichstrasse 54.

Cecilienhaus,
Halle a. S.,
Güthenstrasse 19. — Telefon 780.
Heilanstalt für Kranke und Erholungsbedürftige.
Schwestern-Station für Kranken- und Wochenpflege.
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut.
Operations-Zimmer.
Licht-, Kohlensäure- sowie alle medizinischen Bäder.
Elektrische und Inhalations-Apparate für Asthma- und Halsleidende.
Kuranstalt für Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankheiten.
Jeder Patient kann sich von dem Arzt seiner Wahl behandeln lassen.

Zum Neu- und Anstricken von Strümpfen jeder Art und Grösse empfiehlt sich
Lina Heynert, Halle S.,
Maschinenstrickerei,
Alter Markt 25, III links, Eingang Rüdigerstrasse.
Zivile Preise. — Prompte Bedienung.
Wolle jeder Art am Lager.

Otilie Wildermuth,
Verleu aus dem Lande.
Mit dem Bilde der Verfasserin und einer Vorbemerkung. „Verleu“ erster Gedächtnisfunk find es in der Tat, die hier geboten werden! So weit verbreitet die Wildermuth'schen Schriften bereits sein mögen, werden sie dennoch, besonders durch eine schöne und mögliche Ausgabe, wie die vorliegende, stets neue Freunde zu den bereits vorhandenen einfinden.
Preis. 1 Wf. in Leinwand 1.35 Wf., in besserem Einbande 1.75 Wf., in feinem Goldband 2 Wf.
Ausführliche Kataloge der „Denkel-Bibliothek“ liefert jede bessere Buchhandlung unentgeltlich.
Halle a. S. Otto Hendel Verlag.

Martin Jessnitzer Nachf.,
Inh.: Kurt Pauly,
Thüringerstr. 16.
Brikette, Grudekok, Anthracit, Steinkohlen, Gaskok und Zentralheizgaskok. Brikette ab Lager 38 Pf. Handwagen zur Verfügung.
Annahme von Bestellungen:
Paul Keitel, Zigarrenhandlung, Gr. Ulrichstr. 36.
Hallesche Rinderschlächterei
Inhaber: **Richard Hummel**
am Roßburgerstr. 23 (3 bis 6 in Balhalla)
empfiehlt bestes Rindfleisch
ohne Knochen 70—75 A. Suppenfleisch 60—65 A.

Zindz
Kaffee Tee
von unerreichter Feinheit des Geschmacks
nur in Originalpackungen mit Firma u. Schutzmarke.
Nachlicht ohne Oel
Nur vieredrig echt.
Nur gegen 25 Pf.
durch **G. A. Glafey**
Nürnberg * 169
Glafey Sonnenblock

Fleischhalle Giebichenstein.
(Zeisstraße im neuen Postgebäude)
empfiehlt bestes Rindfleisch
zum Kochen 60—65 Pf.
zum Braten 70—75 Pf.
Kalb- und Hammelfleisch
äußerst billig.
Nachschüttung
Robert Mummel, früherer Mitinhaber der Schlächterei am Balhalla.
Südliche Pacific-Gesellschaft
Spedition, Durchfrachten-Verkehr und Ertelung von Fahrkarten
nach allen Teilen der Welt.
Rud. Falck, Amerikahaus, Hamburg.